

Der Bergmannsfreund.

Blud

auf!



Beitung zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Voten entgegen.

Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Voten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Antliches.

Dem Faktor und Materialienverwalter Ludwig zu Heinhilf ist unter Beilegung des Titels „Oberstschichtmeister“ die Rendantenstelle der Grubenbetriebskasse Heinhilf übertragen und an dessen Stelle der Schichtmeister Zimmer daselbst mit den Geschäften des Materialienverwalters betraut worden.

Personalveränderungen im Oberbergamtbezirk Halle.

Buntebardi, Bergwerksdirektions-Amtsdiener in Saarbrücken vom 1. Juni 1899 ab als Oberbergamts-Rangleidener des Königlich-Oberbergamts in Halle a. S. ange stellt.

Tagenauigkeiten.

Berlin, 2. Juni 1899.

* Bei herrlichem Frühlingswetter vollzog sich am Donnerstags in Kiel der Stapellauf des mächtigen Linienschiffes „Erfolg König Wilhelm“ auf der Germania-Werft, auf der die verbreitende Feuersbrunst furchtbare Spuren hinterlassen hat. Das Seebooten hatte eine Ehrenkompagnie gestellt. Um 12 Uhr landete das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen und dem großherzoglichen Paar von Baden, befaßt von allen Seiten begrüßt. Der Kaiser und der Großherzog schritten die Front der Ehrenwache ab und dann bestiegen die hohen Herrschaften mit dem Staatssekretär Tirpitz und Geheimrat Krupp die Tauffiribüne. Der Kaiser hielt hier etwa folgende Ansprache:

„Aus Erz gefügt, in harter lebloser Form, steht das Schiff vor uns bereit zum Ablaufen. Seine Linien entsprechen kaum dem Schönheitsgefühl des Beschauers und doch — in dem Augenblick, wo es gegen die See hinausbraucht, wo es sich mit der Tiefe vermischt, gewinnt es Leben und Lebenskraft, sobald das Meer mit seinem unendlichen Zauber, dem niemand widerstehen kann, dieses Schiff berührt hat, wenn es bereit, von hundert lauzeren Seeleuten, geführt von tüchtigen Offizieren, stolz auf dem Meere zum Schreden wird. Ein Stück großer deutscher Wehrkraft, dessen unzer Wasserlauf so dringend und nötig bedarf, den Gedanken unserer Werkstätten, deren einer gleich den Soldaten auf dem Schlachtfeld hier sein Leben endete, einzufrachten und in Form gebracht durch die Hammerhämmer Hunderte deutscher fleißiger Männer, soll dieser stolze, ehe er sich mit der Tiefe vermischt, seinen

Namen erhalten. Wie denken bei dem Namen, den er erhalten wird, an den großen Herrn, dessen Namen das alte königlich preussische Panzerschiff über 30 Jahre in Ehren getragen hat, an den Namen König Wilhelm. Möge es uns an ihn erinnern als an den großen Heeresorganisator und den Schmied der großen Waffe! Möge der friedliche Bürger und Gewerbetreibende eine Wohnung darin erblicken, daß überall auf der Welt das deutsche Reich ihn schütz! Möge dem Arbeiter und Handwerker beim Anblick dieses Schiffes in Erinnerung gebracht werden die landesväterliche Fürsorge des ersten deutschen Kaisers, der er einst durch die kaiserliche Hofschaff glänzendsten Ausbruch verliehen hat. Wie das alte Panzerschiff den König bezugswürdig, so soll das jetzige uns den Kaiser vor Augen führen, dem allein wir das deutsche Reich verdanken, und der in Demut als Werkzeug Gottes es verstanden hat, die deutschen Fürsten und Äbter zusammenzuführen. Durch die Hand der in Ehrfurcht beglückten Tochter Kaiser Wilhelm taufe ich Dich, Kaiser Wilhelm der Große.“

Die Großherzogin von Baden ergriff die Champagnerflasche und schleuderte sie gegen das Schiff, das unter Zurufen glatt vom Stapel lief. Nach dem Stapellauf begab sich das Kaiserpaar, der Großherzog von Baden, der Kronprinz, die Minister und das Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, wo Frühstückstafel eingenommen wurde. Nach der Tafel bestieg der Kaiser die Rennpacht „Meteor“ und unternahm mit ihr eine Hafenfahrt. Die Kaiserin und das großherzogliche Paar verblieben auf der „Hohenzollern“.

* Der Besuch des Kaisers auf Schloß Cabinen bei Elbing erfolgte am Freitag. Der Kaiser traf morgens gegen 8 Uhr mittels Sonderzuges auf der Station Gildenboden ein und begab sich in offener Equipage nach Cabinen, woselbst der Monarch fünf Stunden blieb. Während des ganzen Tages blieb die Gutsbergschiff in vollem Betriebe, da der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, sein Bestimmungsgebiet kennen zu lernen. Nachmittags fuhr der Kaiser nach Gildenboden zurück und bestieg den dort harrenden Sonderzug, um sich nach Prökelnitz zum mehrstägigen Jagdaufenthalte beim Grafen Dohna-Schlöbitten zu begeben.

* Die kaiserlichen Prinzen reisten am Mittwoch nach Wilhelmshöhe, wo sie in dem Schloßhügel auf dem weißen Stein wohnen werden.

* Das deutsche Reich ist von der schwedischen Regierung aufgefordert worden, sich an einer internationalen planmäßigen Erforschung der hydrographischen und biologischen Verhältnisse des nordatlantischen Ozeans und der Ost- und Nordsee zu beteiligen.

* **Invalidentrenten** sind im deutschen Reich seit dem Inkrafttreten des Gesetzes 404 419 bewilligt worden, wovon 124 997 wieder weggefallen sind. Die Zahl der bewilligten Altersrenten beträgt 342 841, der wieder erloschenen 145 535. Beitragsverpflichtungen sind bewilligt an weibliche Versicherte, welche in die Ehe getreten sind, 325 207 und an die Hinterbliebenen von Versicherten 74 819. Dies ist ein ziffermäßiger Beweis des segensreichen Wirkens der Arbeiterversicherung.

* Einen ehrenvollen Erfolg hat die deutsche Industrie wieder einmal im Auslande zu verzeichnen. Die große Ausbreitung der Telephonie machte in Brüssel die Legung eines ausgedehnten unterirdischen Telegraphennetzes, das nach den neuesten Erfahrungen hergestellt werden soll, nötig. Für die Lieferung der Kabel wurde eine Submission unter sämtlichen großen Kabelabriken Europas veranstaltet, sie hatte den Erfolg, daß der Auftrag ganz nach Deutschland kam, und zwar den Firmen Sellen & Guilleaume in Mülheim a. Rhein und Siemens & Halske in Charlottenburg erteilt wurde.

* **Kiel**, 1. Juni. Die Germania-Verft ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Der Schiffsbaudirektor Richard Hagen ist am Dienstag Abend bei den Vorbereitungen zum Stapellaufe des neuen Vinienstschiffes „Erfolg König Wilhelm“ verunglückt, indem er acht Meter tief vor unglücklich fiel, daß er abends 8 Uhr an den Folgen des Unfalls starb.

* **Strohburg**, 31. Mai. Wie hier verlautet, wird der Kaiser sein Hauptquartier während der diesjährigen Kaisermanöver in Strohburg nehmen. Der Kaiser wird im Kaiserpalaste wohnen. Der Aufenthalt wird voraussichtlich 14 Tage dauern und wohl am 4. September seinen Anfang nehmen.

* **Domburg v. d. S.**, 1. Juni. Der griechische Kronprinz und seine Gemahlin trafen heute früh zu längerem Aufenthalte in Schloß Friedrichshof ein und wurden am Bahnhof Grenenberg von der Kaiserin Friedrich empfangen.

* **Erfurt**, 1. Juni. Als bei den Bohrungsarbeiten im Bohrthum der Firma Vappe zu Graja (Kr. Worbis) die Arbeiter mit dem Herausziehen des Bohrterns beschäftigt waren, wobei sie sich einer schweren aus die Hebelappe gerichteten Kette bedienten, riß diese Kette. Sämtliche 6 Arbeiter wurden mit großer Wucht zu Boden geschleudert. Die beiden Vordersten, von denen der eine ein Bergmann, Namens Kuhn war, wurden so unglücklich getroffen, daß ihnen die Köpfe förmlich zermalmt wurden; Beide waren sofort todt.

* **Sannover**, 1. Juni. Der Kaiser wird am 18. Juni eine Abordnung althannoverscher Offiziere auf der Hohenjollern in Guxhagen empfangen, die den Dank von 250 ehemaligen hannoverschen Offizieren für die Führung der Regierung und die silberne Nachbildung der Waterloo-Faule überbringt.

* **Aus dem Reichsland**. Der lothringische Bergbeamtenverein versammelte sich am vorigen Samstag Nachmittag, mit den eingeladenen Gästen, 50 bis 60 Personen, im „Englischen Hofe“ zu Metz zu einer, wie alle Zusammenkünfte der Bergleute, äußerst gemüthlich verlaufenen Feier. Es galt, dem am 1. Juni nach Ströburg berufenen Herrn Bergrat Braubach ein Lebenslied zu sagen. Während des Festmahles beehrte Gruben-Direktor Loß-Kumey und Direktor von der Becke-Welligen den Ehrendenken im Namen der Berg- und Hüttenleute, und Direktor Kremm-Ägringen überreichte als Andenken an seine Thätigkeit ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Bildnissen der Vereinsmitglieder und den Emblemen (Schlägel und Eisen) der Bergleute. Herr Bergrat Braubach dankte in bewegten Worten und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den lothringischen Bergbau.

* Bismarckehrungen.

In nicht weniger als 176 Städten und Gemeinden hat der Gebanke für Errichtung von Bismarck-Säulen Wurzel gefaßt. Das ist in der That ein Erfolg, der die künftigen Erwartungen übertrifft. Es besteht noch kein Zweifel, daß jetzt, nachdem ein fester Entwurf vorliegt, noch viele weitere Orte sich anschließen werden. Damit wäre dann eine Ehreung Bismarcks, ein großartiger Ausdruck der Dankbarkeit eines ganzen Volkes geschaffen, wie ihn keine Nation der Erde besitzt. Der preisgekrönte Entwurf des Architekten W. Kreis in Dresden genügt nach dem einstimmigen Urtheil der Preisrichter allen Bedingungen. Die Form ist wichtig, der Persönlichkeit Bismarck's entsprechend, und eigenartig, dabei überaus einfach.

Ausland.

* Von der Pariser Weltausstellung.

Durch eine plastische Darstellung seines Militärs wird das deutsche Reich auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein. Preußen beabsichtigt, eine Reihe von Typen aus den verschiedenen Uniformierungsperioden — von der Zeit des großen Kurfürsten an bis auf den heutigen Tag, im ganzen 50 Figuren — auszustellen, während die übrigen deutschen Kontingente mit der ihrer Stärke entsprechenden Zahl beteiligt sein werden.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 3. Juni 1894.

* Das 8. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 70 wird am 28. Juni zum Regiments- und Brigaderegimenten nach Eisenhorn abziehen und circa 3 Wochen dort verweilen.

* **Leinental**, 2. Juni. Das gestrige Konzert unserer Bergkapelle in den Waldanlagen am Uferstreich erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches sowohl seitens der hiesigen Beamten und Bergleute nebst ihren Familien, als auch seitens sonstiger Freunde der Gerharder Bergkapelle und des herrlichen Waldausenthaltes. Wer dieses schöne und geschäftig gelegene Plätzchen im grünen Walde noch nicht kennt, dem können wir nur rathen, sich einmal auf die Beine zu machen und sich davon zu überzeugen, daß der Aufenthalt in diesen prächtigen Waldanlagen ein sehr angenehmer ist. Und hat erst der treffliche Kapellmeister der Bergkapelle, Herr Dufflein, den Dirigentenstab erhoben und lassen unsere braven Bergmänner ihre herrlichen, von bester Schulung zeugenden Weisen erklingen, ja dann bemächtigt sich bei dem guten schäumenden Speiertr-Soffe, der hier getrunken wird, eine recht gemüthliche Stimmung Aller und läßt uns das Alltägliche auf einige Stunden in erdender Weise vergessen. Wie gewöhnlich vor das Programm recht gut zusammengestellt und die zu Gehör gebrachten Vorträge demzufolge, daß die Gerharder Bergkapelle auch in der Streichmusik Vorzügliches zu leisten vermag. Die sämtlichen Piecen, welche fleißige Übung erkennen ließen, wurden so tadellos vorgetragen, daß die Kapelle großen Beifall erntete. Vieles hörte man allerdings Ausdrücke des Bedauerns, daß man das Konzert nicht in einem geschlossenen Raume hören könne, da von dieser herrlichen Streichmusik kein Fernen und bei dem zahlreichen Besuche sehr Vieles dem Zuhörer verloren geht. Für Blasmusik dagegen ist dieses Waldplätzchen wie geschaffen und wie wir hörten, soll den Konzertbesuchern in dieser Beziehung bei den folgenden Konzerten Vieles geboten werden, da die Kapelle im Laufe des Winters recht fleißig geübt und neue Sachen einstudiert hat. Wie sehr gehoben die Stimmung der Anwesenden war, wurde auch dadurch bekundet, daß man sich mit dem programmmäßig Gebotenen nicht zufrieden gab, sondern sich unaussprechlich Einlagen wünschte, welchem Verlangen Herr Dufflein in liebenswürdigster Weise entsprach. Hierfür an dieser Stelle aus Dankesgefühl ein herzgl. Glück auf!

* **Wendorf**, 2. Juni. Als Herr Vogel, Parrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, am Dienstag Nachmittag gegen

3 Uhr sich nach Saarbrücken zur Sitzung des Vulkan-Adolf-Vereins begeben wollte, wurde er auf dem Wege nach Loufsenbal von einem Langensfalle betroffen und war sofort eine Weile. — Muffer seiner Familie betrauert ihn die ganze Gemeinde, aber er doch nicht nur ein guter, liebevoller Hausvater, sondern auch ein pflichttreuer, eifriger Seelforger seiner Pfarzgemeinde. Ein alter Menschenfreund, ein Dieberräuber von erstem deutlichem Schrot und Korn ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Er half jedem, der bei ihm anklopfte, in Krankheit und Not ohne Unterschied der Konfession. Ehre seinem Andenken! Herr Farrer Heinrich Vogel, geboren den 7. November 1835 in Beuthen a. d. Oder (Reg.-Bez. Posen) besuchte das Gymnasium zu Glogau und bildete sich sodann dem Studium der Theologie. Zu diesem Zwecke studierte er von Herbst 1857 bis Ostern 1861 an der Universität zu Halle und bestand dann das Examen Herbst 1863. In Münster in Westfalen machte er 1865 die Prüfung pro ministerio, wurde 1868 ordiniert und 1875 definitiv angestellt. Inzwischen war er im Dienste der Pastoralhilfsgeellschaft thätig als Hülfsprediger in Unter-Barmen, Pfarrovar in Rebenburg und Reudorf. Hier wurde er am 23. August 1875 Farrer der evangelischen Gemeinde.

A. Wahlschied, 2. Juni. Der hiesige Wegemeister Sch. kam am letzten Montag bei einem Gefäßstichgange in eine Wirtschaft in Rumborn, altes Steinzeu aus dem hochaltes „blauen Montag“ feierten. Zwischen dem Fleischer und den Jüngern des edlen Steinnehngewerks soll es nun zu verschiedenen Stideleien gekommen sein, wo es ja öfter vorkommen pflegt. Aber dem sonst beliebten Sch. auf den Weg zu gehen und denselben mit Messen, Steinen und Stiden vermaßen zu bearbeiten, daß er an seinen Wunden nicht unbedenklich darniederliegt und in ärztlicher Behandlung sich befindet — das war denn doch nicht gerade nötig. Und so hat denn der hiesige pflichtgetreue Gendarm von Holz, Herr Sasse, die Sache bereits in die Hand genommen, und werden die mutmaßlichen Täter, 3 Brüder aus Geseff bei Weisfischen, der gerechten Strafe nicht entgehen.

—y—. **Fischbach, 2. Juni.** In unserem Orte wurde zum ersten Male der Frohnleichnamstag mit einer Prozession begangen. Die Prozession bewegte sich durch alle Straßen unseres Ortes.

K. Reben, 31. Mai. Die Bergkapelle „Reben“ brachte gestern Abend dem scheidenden Herrn Bergmeister Laute ein Abschiedsständchen.

† **Zwieien, 30. Mai.** Am nächsten Freitag werden die hiesigen Krankenschwestern darüber eine Kleinfinders-Verwahransfall eröffnen. Als Schulsaal sind zwei Zimmer unseres Pfarrhauses eingerichtet worden. Da die Kleinen bei den Schwestern in besser Obhut sind und zudem das Schulgeld ein sehr mäßiges ist, so werden hoffentlich recht viele Eltern Gebrauch von der neuen Einrichtung machen.

† **Zwieien, 31. Mai.** Am Sonntag, den 11. Juni, feiert der protestantische Verein unseres Ortes, der Gesangsverein „Eintracht“ im Garten der Witwe Köhler sein 40-jähriges Stiftungsfest. Die Musik hat eine Dragonerkapelle übernommen. Eine größere Feier veranfaßt an demselben Tage der dort wohnigen Jähren gegründete Verein „Frohmann“, der in dem am Dutterberge gelegenen Walde seine Föhnenweide begehrt. Die meisten hiesigen Vereine werden, wie wir hören, sich dieser Feier anschließen. Unsere beliebte Feinher Bergkapelle wird tonferriern.

□ **Neunfirchen, 27. Mai.** Unsere Bergleute, deren tüchtiger Ein sich schon so oft bewährt hat, haben auf ihrem Wege von uns zu der Erde reichlich Gelegenheit, in einer wichtigen Sache sich hochverdient zu machen. Es handelt sich um den Schuh der Vogel, ihres Nestler, Eier und Jungen. Noch in keinem Jahre waren die sieben Säger des Waldes in so großer Anzahl bei uns eingekelt, wie dieses Jahr; aber auch in keinem Jahre waren so viele ausgeobene und zersörte Vogelnester zu finden, wie dieses Jahr. Es scheint fast, als habe eine Rote rober Wurfchen es sich zur Aufgabe gemacht, alle Neger und Nestler der Umgegend zu vertilgen. Diesem

Unfug können die Bergleute, die am Sonntag und Montag zu jeder Tagesstunde den Wald passieren, wirksam entgegenzutreten, indem sie jeden Vorterbuben, der abseits der Pfade den Wald durchstreift, oder den sie gar bei dem Zerföhrungswerte antreffen, gründlich zurechtweisen, zur Anzeige bringen oder (und das sieht!) mit dem fröhlichen Bergmannsstoff heimhaken. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Polize, Förster und Zehrer in dieser Sache trotz bestmöglichem Willen fast machtlos sind; deshalb muß das guletsinnige Publikum eingreifen, und da find unsere biederren Bergleute die richtigen Männer dafür.

* **Ottweiler, 2. Juni.** Da die hiesigen Umgebungen zwecks Reorganisation der freiwilligen Feuermehr gänzlich belanglos waren, so wird seitens der Polizeibehörde nunmehr die Bildung einer Pflichtfeuerwehr vorgeonnen.

* Der Abenteuerer.

Novelle von Ernst Golling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Orening fuhr auf, als ob ihn eine Ratte gebissen hätte. Der letzte Blutstropfen schwand aus seinem Gesichte und sein Blick irrte mit gläsernen, hilflosen Ausdruck unter den Anwesenden umher, bis er schließlich wieder auf der Person des hochangesehenen daselbstenden Kommissars haften blieb. — Diese furchtbare Bestürzung dauerte indessen nur wenige Sekunden, dann kam das alte verächtliche Lächeln wieder um die Mundwinkel des Abenteuerers zum Ausdruck.

„Ich verstehe Sie nicht, wenn meinen Sie, mein Herr?“ verzetzte Orening, aufmerksam den vor ihm Stehenden verfolgend. „Sie läuseln sich offenbar.“

„Verstellen Sie sich doch nicht!“ entgegnete der Kommissar mit eindringlicher Stimme und trat noch einen Schritt näher an Orening heran. „Wir sind ja alte Bekannte. Erinnern Sie sich nicht mehr, wie ich Ihnen eines Abends im Klubhause meine aufrichtigste Bewunderung über Ihre Geschäftlichkeit im — Fallschirmen aussprach? Ich fügte damals den Rat hinzu: „Retzen Sie um!“ Ich sehe, Sie haben, nachdem Ihnen im Spielhause der Boden unter den Füßen brannte, eine neue Bahn eingeschlagen: vom Betrüger sind Sie zum Mörder und Dab avanciert!“

Die Wirkung dieser Worte war eine unbeschreibliche. Er erkannte jetzt den gefährlichsten Kommissar und bei dieser Entdeckung zog es wie Eisefälle durch seine Glieder. Nur unter Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, seine Gemütsstimmung vor den andern zu verbergen. Er genoß es sogar über sich, verächtlich lächelnd noch einmal zu sagen:

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!“

„Sie werden mich sofort verstehen!“ — Herr Dankberg, Sie haben wohl die Güte, dem nächsten Polizeibureau zwei Schutzleute zur Eskorte dieses Verbrechers zu requirieren. Hier meine Karte, die Sie dem Polizeileutnant zeigen mögen.“

Damit überreichte er ein rotes Papier dem jungen Buchhalter, der sich ansah, dem Wunsch des Beamten zu folgen, aber auf einen Wink des Proturisten noch zögerte.

Jetzt erst sah Orening ein, daß es furchtbarer Ernst sei, und im Angesichte der unausweichlichen Gefahr brach seine künstlich erhaltene Sicherheit und sein Selbstbewußtsein zusammen. Er gab sein Spiel verloren und dachte nur noch daran, sich zu retten. Sein Gesichtsausdruck hatte ihm bereits verloren und zu deutlich gesprochen, als ihm fortgesetztes Leugnen hätte helfen können.

„Nennen Sie mich?“ sagte in diesem Augenblicke der Proturist Stursberg, den bisher die Gestalt des Kommissars den Widen Orenings verborgen hatte, und der jetzt diesem gegenübertrat.

Der Verbrecher begnügte sich, mit einem Achselzucken zu antworten.

„Mein Name ist Stursberg, Herr Melou,“ wandte sich dieser an den alten Herrn. „Ich bin der Proturist Ihres Nesten.“

Sie sehen, der Mensch hier kennt mich nicht einmal; das spricht wohl deutlich genug gegen ihn".

Erst durch die Unrede des Profutisten wurde Nielau von dem lähmenden Entsetzen befreit, daß ihn bei diesen überausdrücklichen Entbillungen während der ganzen Scene befangen gehalten. Ein Blick auf das leichenhafte Gesicht Grethens, das seine Geselamhaft wiederpiegelte, übergeigte ihn mehr, als alle Worte, daß er die Wahrheit vernommen. Und jetzt brach seine Empörung und sein Zorn in den Worten hervor, die er dem Verbrecher ins Angesicht schleuberte: "Nude, nichtswürdiger!"

Er machte Miene, sich auf Grening zu fütren. Dieser wich aber urplötzlich bis an die Thüre zurück und während der Kommissar und Richard auf ihn zueten, griff er blitzschnell in die Brusttasche seines Rockes, zog einen Revolver hervor und richtete denselben auf seine Angreifer.

Da ertönte von dem Eingang des Kabinetts her ein gellender, durchdringender Schrei. Alle wandten ihre Blicke der Stelle zu. Vor der Portiere im Zimmer stand Grethens, totenblau und mit vor Entsetzen weitgeöffneten Augen nach Grening hinüberstarrend und die Hände wie zur Abwehr gegen diesen ausgestreckt. Noch bevor jemand eine Bewegung machen konnte, war sie daran zu verhindern, sprang sie vor und stellte sich wie schützend vor Richard hin.

Grening stieß bei dem Anblick Grethens ein kurzes löhnlisches Lachen aus. Seine Züge vergerrten sich vor Wuth, als er dieses deutliche Zeichen ihrer Liebe für den Verhafteten wahrte.

Er riß die Thür auf, erhob den Revolver und feuerte blindlings einen Schuß auf das Paar ab. In demselben Moment aber hatte Richard auch schon Grethens zurückgebrängt und sich vor dieselbe geworfen. Die Kugel streifte seinen Arm, ohne mehr als einen leichten Riß in der Haut hervorzubringen. Gleich darauf schoß Grening auf den Kommissar, der schon die Hand ausstreckte, um ihm die Waffe zu entreißen.

Der Beamte hörte die Kugel an seinem Ohr vorüber-sausen, und ohne sich aufhalten zu lassen, stürzte er auf den Verbrecher zu.

Dieser wartete indessen nicht erst die Wirkung seiner Schüsse ab, sondern er stoh zu der geöffneten Thür hinaus und sprang wie ein gehetztes Wild in wenigen Schritten die Treppen hinab. Der Kommissar und Richard eilten ihm nach, vermochten ihn aber nicht mehr einzufangen. Als sie auf der Straße anlangten, war Grening spurlos verschwunden.

"Er entgeht uns doch nicht," sprach der Kommissar, "ich werde ihm gleich die Wege ver sperren."

Er begab sich mit Richard nach der nächsten Polizeiwache, und nachdem er sich hier mit dem ersten Beamten verständigt, spielte der Telegraph nach allen Richtungen, und dem Entschlossenen war somit das Entweichen aus der Hauptstadt unmöglich gemacht. Auf dem Rückwege trat Richard in eine Sammtstraße ein, wo er sich die Wunde am Arme verbinden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Zeitung.

* **Gehobener Schatz.** Die Summe von 40 000 M., die der achtzehnjährige Hausdiener Willu Lange vor einigen Monaten der Verlobungsbuchhandlung von Bruer untergeschlagen hatte, ist zum größten Theile aufgefunden worden, und zwar im Grunewald. Lange blieb sowohl bei der Voruntersuchung, wie auch bei der Hauptverhandlung bei der Beschuldigung, daß ihm das Geld auf dem Kreuzberge gestohlen worden sei, während er auf einer Bank sich niedergelassen habe. Diese Anschuldigung begegnete sowohl bei der Kriminalpolizei, wie auch vor Gericht berechtigten Zweifeln, es wurde vielmehr angenommen, daß L. die irgendwo verdeckte Summe nach Erlangung seiner Freiheit erheben und damit ins Ausland geben wolle. Alle Hindüsse darauf, daß er nach Verübung der ihm gerichtlich zuerkannten Gefängnisstrafe von fünf Jahren unter steter Bewachung der Geheimpolizei

stehen würde und daher sich des veruntreuten Geldes nicht werde erwehren können, prallten an der Entschlossenheit des Vertrautesten ab, weshalb die Kriminalpolizei ihre Zuflucht zur List nahm. Neben der Zelle des Inhaftirten wurde Jemand einquartiert, der es sich zur Aufgabe machte, das Vertrauen des Lauge zu gewinnen, um dessen Schlüsselchen auf die Spur zu kommen. Er erinnerte sich von einem als Einbrecher, Wegelagerer u. s. w. verübten Thaten und wies dadurch den Lauge betrat in Sicherheit, daß dieser schon Iwinge Zuge nach angeknüpfter Bekanntschaft sich zu dem Gefängnisse heilichlich, daß er das veruntreute Papiergeld in Seltersflaschen im Grunewald vergraben habe. Bei nächster sich anbietender Gelegenheit erklärte ihm aber der Zellennachbar, daß diese Eingrabung eine große Dummheit sei, denn während der fünfjährigen Gefängnisstrafe werde sicher das Papiergeld in den Flaschen vermoden und wertlos werden. Lange schien das auch einzusehen, denn beim nächsten Spaziergang auf dem Gefängnis Hofe wußte er seinem Vertrauen einen Fettel zuzuflecken, der nicht nur eine genaue Zeichnung über die Stelle, an der die Geldsumme vergraben war, sondern auch die Anweisung enthielt, das Geld zu erheben und den größten Teil an einen in Brüssel lebenden Bruder des Lauge zu senden, während der verbleibende Rest dem Kfänger zufallen sollte. Die hierauf von der Kriminalpolizei angestellten Recherchen förderten thatsächlich an der in der Zeichnung markirten Stelle zwei Seltersflaschen mit annähernd 30,000 M. Inhalt zu Tage. Man hofft, auch noch dem Rest auf die Spur zu kommen.

* **Verwahrung.** Erster Bauer (im Weizhause ereczt): Wenn Du jetzt net still bist, wech ich Dir mein Nostrich an den Kopf! — Zweiter Bauer (ruhig): Mir gleich; wenn er zerbricht — i bezahl'n net!

* **Vorsichtig.** Schwiegerohn: Lieber Schwiegervater, würden Sie mir nicht, nur der Ordnung halber, die Mitgift vor der Hochzeit deponieren? — Schwiegervater: Wogu das? Sie heirathen doch in erster Linie meine Tochter und nicht mein Geld! — Schwiegerohn: Ja, Ihre Tochter ist mir sicher, Ihr Geld aber nicht!

* **Abgehandenes Bier.** Das Bier, welches Sie mit vorhin gebracht haben, war schamlos schaumlos!

* **Schon möglich.** A.: Ich höre, Ihre Koufine hat sich verlobt? — B.: Jawohl, mit dem Kaufmann Kohn; kennen Sie ihn vielleicht? — A.: Kur dem Namen nach.

* **Technischer Ausdruck.** Ingenieur (in einen Handschuhen treckend): Ich möchte ein paar Handschuhe für eine Dame. — Verkäuferin: Für große oder kleine Hand? — Ingenieur: „Normalspurig.“

* **Eine harte Arbeit.** In einem Orte bei Worms hat der Polizeibeiener durch die Schelle bekannt gemacht, daß im Laufe des Monats April die Blutläuse auf den Obstbäumen bei Vermeidung von Strafe gereinigt werden müßten. Das wird eine harte Arbeit geben.

Briefkasten.

* J. B. 100, Sulzbach. Setzen Sie die Kanarienvogel in einen Drahtkäfig und bestreuen Sie den Boden des Käfigs mit grobem Sand. Die Quertierchen nehmen Sie am besten von Holunderholz, von dem Sie die Rinde abschälen und das Mark durchstoßen. Um die Vögel von dem Ungeziefer zu befreien, nehmen Sie am besten verflüssigtes Insektenpulver, dieses streuen Sie den Vögeln hauptsächlich unter die Flügel und in's Genick, was Sie zum einigen Theile wiederholen müssen.

Ein Lehrling von Grube Du d weil er sucht einen

Caufmann

zur Verlegung nach Grube Sulzbach.
Gest. Meldungen an die Redaktion des „Bergmanns Freund“ er-bieten.

Alle für uns bestimmten Sachen bitten wir „An die Redaktion des „Bergmanns Freund“, nicht an die Expedition adressiren zu wollen.